

# Der Alpenverein

Der Oesterreichische Alpenverein (OeAV) wurde im Jahre 1862 in Wien, der Deutsche Alpenverein (DAV) 1869 in München gegründet. Zweck der Alpenvereine ist es damals wie heute, das Bergsteigen und Wandern im Gebirge zu fördern, die Kenntnisse über das Hochgebirge zu erweitern und die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten. Der OeAV ist mit über 300.000 Mitgliedern und 270 Schutzhütten der größte alpine Verein Österreichs. Der DAV betreut 700.000 Mitglieder und 327 Schutzhütten. Gemeinsam halten der OeAV und der DAV 40.000 km Wanderwege in den österreichischen Alpen in Stand.

## Der Alpenverein und der Naturpark Zillertaler Alpen

Die Alpenvereine und der Naturpark sind eng miteinander verbunden. Die Sektion Zillertal und die Abteilung Raumplanung/Naturschutz des OeAV waren maßgeblich daran beteiligt, dass im Jahre 1991 das „Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm“ von der Tiroler Landesregierung verordnet wurde - so hieß der Naturpark bis 2001. Hintergrund der Initiative war eine Bedrohung des Naturraums im Hinteren Zillertal durch mehrere umsetzungsreife Projekte. Geplant war eine Erweiterung des Hintertuxer Gletscherskigebiets in Richtung Schlegeis, eine „Freundschaftsstraße“ über das Hundskelchloch sowie eine Straße über das Pfitscher Joch, beides als Verbindungen nach Südtirol. Sogar eine Autobahnachse „Alemagna“ mit Untertunnelung des Stilluptals lag als fertiges Projekt in den Schubladen. Die enge Bindung zum DAV ist durch die vielen Hütten im Naturpark gewachsen. Inzwischen sind alle DAV-Sektionen mit Hüttenbesitz in der Naturparkregion sowie der DAV-Gesamtverein Mitglieder im Naturpark, man berät sich im Zillertaler Arbeitskreis und arbeitet im Rahmen mehrerer Projekte zusammen.

## Die Geschichte der DAV-Sektion Greiz

Die Wurzeln der Sektion Greiz gehen bis in das Jahr 1878 zurück. Zunächst schlossen sich Greizer Bergfreunde der kurz vorher gegründeten Sektion Frankenwald an und organisierten sich dort in einem Zweigverein. Im Jahre 1881 erfolgte dann die Bildung einer eigenständigen Sektion Greiz mit anfangs 37 Mitgliedern.

Über Jahrzehnte bildete die Sektion einen festen Bestandteil im gesellschaftlichen Leben der seit 1919 thüringischen Stadt Greiz. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Verein per Gesetz durch den Alliierten Kontrollrat aufgelöst, alle Unterlagen sowie das Vereinsvermögen beschlagnahmt und der Name im Vereinsregister des Amtsgerichtes Greiz gelöscht. Da die Sektion von da an nicht mehr in Greiz tätig sein konnte, fasste eine außerordentliche Mitgliederversammlung am 27. August 1955 den Beschluss, den Sektionssitz in die oberfränkische Stadt Marktredwitz zu verlegen und die Sektion unter dem erweiterten Namen „Sektion Greiz, Sitz Marktredwitz“ fortzuführen. 26 Mitglieder, v.a. ehemalige Greizer, wagten diesen Neuanfang. Das Eigentum an der Greizer Hütte wurde 1974 zurückerworben. Etwa 70 Prozent der insgesamt knapp 1.400 Mitglieder wohnen heute im Großraum Marktredwitz im Fichtelgebirge, wo auch der Schwerpunkt der Sektionsaktivitäten liegt. Seit der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1989 ist die Sektion auch wieder in ihrer Gründerstadt Greiz aktiv. 1991 wurde eine eigene Ortsgruppe gegründet, die mit über 200 Mitgliedern mittlerweile wieder etwa so viele zählt wie die ursprüngliche Sektion Greiz zum Zeitpunkt ihrer Auflösung. Ihre Lebens- und Leistungsfähigkeit hat die Sektion Greiz in den Jahren um die Jahrtausendwende durch die Schaffung einer Reihe von Einrichtungen bewiesen: Neben der Winterhütte (1999) und der Materialseilbahn (2003) entstanden eine künstliche Kletteranlage in Marktredwitz (1996) sowie mit der Greizer Erzgebirgshütte eine Selbstversorgerhütte im Naturpark Erzgebirge/Vogtland (2002).



Einweihung der Greizer Hütte im Jahre 1893

## Die Greizer Hütte (2.227 m)

Schon kurz nach Gründung der Sektion kam der Wunsch nach einer eigenen Hütte auf. 1890 wurde ein Hüttenbauausschuss gewählt, dem es in kurzer Zeit gelang, die erforderlichen Geldmittel zu beschaffen, im Floiental auf dem Griesfeld einen geeigneten Platz zu erwerben und die Baumaßnahme vor Ort zu organisieren.

Die 1893 erbaute Hütte bestand lediglich aus einem mit Holz verkleideten Raum, der zugleich Küche, Speise- und Schlafraum mit sieben Matratzenlagern war. Die Kosten beliefen sich einschließlich des Wegebbaus auf 8.000 Mark. Bald zeigte sich jedoch, dass die Hütte zu klein und eine Erweiterung nötig war (1905).

Für etwa 25 Personen war in der umgebauten Hütte nun Platz. In der Anfangszeit wurde die Hütte durch Träger versorgt. Wegen der steigenden Besucherzahlen setzte man ab 1912 Pferde (Haflinger) bzw. Muli ein. Dieses Säumen war eine harte, nicht ungefährliche Arbeit. Mindestens zwei- bis dreimal pro Woche musste gesäumt werden, wobei jedes der gewöhnlich zwei Pferde mit etwa 100 - 120 kg beladen wurde. Besondere Gefahrenstellen waren das Überqueren der Seitenbäche und der Lawinenkegel sowie das letzte steile Wegstück nach der Moräne.

Da es nicht möglich war, für Winterbesucher einen Raum in der Hütte offen zu halten, wurde eine eigene kleine Winterhütte errichtet (1925). Sie bestand aus zwei Räumen, dem Winterraum mit 14 Matratzenlagern sowie einem Pferde- und Ziegenstall. 1927/28 wurde im Zuge der Behebung von Kriegsschäden die Hütte aufgestockt und dadurch mehr Raum geschaffen. Die Hütte bot nun 20 Betten und 38 Matratzenlager.

Durch zwei Anbauten (1971 - 1974) an der Westseite erhielt die Hütte ihr heutiges Gesicht. Es entstanden neben Vorratsraum, Waschräumen und Toiletten ein neuer Gastraum, im Obergeschoss neue Lager und anstelle der alten Terrasse ein freitragender Umgang an der Süd- und Westseite. Bereits vorher waren das Turbinenhaus (1938) und das Vorhaus (1973) erstellt worden. Wegen Bauauffälligkeit musste 1998/99 die alte Winterhütte abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden, der in Größe, Form und Charakter weitgehend der alten Hütte entspricht. Die Gesamtkosten lagen bei 420.000 DM.

Im Jahre 2005 wurde der Greizer Hütte das Umwelt-Gütesiegel der Alpenvereine verliehen. Das ist eine Auszeichnung für besonders ökologisch wirtschaftende Hütten und belegt den vorbildlich hohen Umweltschutzstandard der Greizer Hütte.

